

„De operibus Dei“. Die Konzentration auf die Pneumatologie und damit auch auf die unsichtbare Kirche ließen Capito anscheinend über die praktischen, insbesondere ekklesiologischen Konsequenzen hinwegsehen. Die Berner Disputation 1528 mit Konrad Treger scheint hier einen Wendepunkt zu markieren. In den folgenden Jahren widmete sich Capito z. B. als Mitautor der Confessio Tetrapolitana und schließlich im Berner Synodus auch der Frage nach der Gestalt der sichtbaren Kirche, ohne jedoch seine grundsätzliche Position aufzugeben. Hier wird H.s Arbeit nochmals ganz spannend; die im Schlußteil behandelten Aspekte hätten eigene, ausführliche Erörterungen verdient: Capitos und Bucers Hermeneutik, ihre Ekklesiologie. Ebenso wäre zu fragen, ob Capito nicht doch die Täufer und Schwärmer, namentlich Cellarius, in ihrem Anliegen mißversteht.

Die Arbeit eröffnet Perspektiven für weitere Forschungen und bietet viel Quellenmaterial dafür an. Sie eröffnet den Zugang zu Capitos hermeneutischem Ansatz und dessen theologischem Profil. H. spricht Capito vom Vorwurf der „täuferischen Abwege“ frei. Die abschließenden 15 Thesen tragen die Hauptergebnisse nochmals pointiert vor. Sie sind aber eher eine Skizze als eine Zeichnung seines reformatorischen Profils. In seiner Untersuchung steckt noch mehr Ertrag.

So lassen sich in der gewiß nicht immer einfachen Lektüre noch Schätze heben und Impulse für die Auseinandersetzung mit der Theologie Wolfgang Capitos finden, nicht zuletzt weil darin ein „geradezu prophetischer Entwurf einer neuen Beziehung von Israel und Kirche“ enthalten ist und Capito beispielhaft ist „für eine, nicht nur in seiner Zeit, bemerkenswerte Toleranz“ (425).

Volkmar Ortman

Herman J. Selderhuis (Hg.): **Calvin Handbuch**, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, 569 S. – ISBN 978-3-16-149791-9.

Vor gut einhundert Jahren schrieb der Marburger Theologe Martin Rade mit Blick auf das Calvinjubiläum 1909 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Christliche Welt“, daß er diesen Feiern ein wenig skeptisch entgegenehe, da der Genfer Reformator in Deutschland „herzlich unbekannt“ sei, „und was von ihm bekannt ist, macht ihn nicht beliebt“. Die von Rade zutreffend konstatierte Unbeliebtheit Calvins war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in weiten Teilen Deutschlands allerdings nicht nur konfessionell, sondern auch politisch begründet. Rade allerdings wollte dem umstrittenen Genfer Reformator die ihm gebührende Aufmerksamkeit widerfahren lassen. Zu diesem Zweck gab er am 8. Juli 1909 ein Calvinheft der „Christlichen Welt“ heraus. Doch brachte diese publizistische Offensive wie auch andere Initiativen 1909 nicht den erhofften Erfolg. Wie nun das Calvinjubiläum 2009 in diesem Rezeptionsprozess in Deutschland zu verorten sein wird, muß die Zukunft zeigen. Daß gerade im Hinblick auf Calvin weiterhin erheblicher historischer Aufklärungsbedarf besteht, wird sowohl in der kirchlichen Öffentlichkeit wie im schulischen und akademischen Unterricht immer wieder deutlich.

Wie auch in anderen Jubel-Jahren üblich, erschienen auch anlässlich des Calvinjubiläums im Jahr 2009 zahlreiche Schriften, die sich mit Leben und Werk des Genfer Reformators beschäftigten. Aus der Vielzahl dieser Publikationen ragt zweifelsohne das „Calvin Handbuch“ heraus, das von dem umtriebigen Apeldoerner Kirchenhistoriker Herman J. Selderhuis 2008 herausgegeben wurde und auch in englischer wie niederländischer Sprache erschien. Es ist nach den Handbüchern zu Luther und

Augustin der dritte Band in der von Albrecht Beutel herausgegebenen Reihe der Theologen-Handbücher im Verlag Mohr Siebeck.

Das „Calvin Handbuch“ bietet 61 Beiträge von internationalen Calvinexperten, unter denen sich erfreulich viele jüngere Forscherinnen und Forscher finden. Es gliedert sich in vier Hauptteile (Orientierung, Person, Werk sowie Wirkung und Rezeption) und umfaßt neben dem Verzeichnis der Autorinnen und Autor, einer Auswahl-Bibliographie auch ein umfangreiches Register.

Die einzelnen aufschlussreichen Beiträge können im Rahmen dieser Besprechung nicht im einzelnen vorgestellt werden. Es sollen deshalb nur einige Beobachtungen mitgeteilt werden. Zunächst ist festzuhalten, daß sich dieses ansprechend gestaltete Werk vorzüglich als Nachschlagewerk eignet und auch zum Blättern einlädt. Durch die klare thematische Gliederung ist für eine gute Orientierung gesorgt. Die Artikel sind allesamt hinsichtlich ihres Umfangs recht knapp und übersichtlich gehalten und ermöglichen somit eine rasche Information. Thematisch wird der Reformator nach der „Orientierung“ über Calvinbilder, Calvins Werke und die Calvinforschung zweitens im Teil zur „Person“ vor allem in „geschichtliche Beziehungen“ gesetzt. Dabei geht es einerseits um historische bzw. geographische Beziehungen andererseits um theologische Verhältnisbestimmungen. Dieser letzte Teil beschäftigt sich beispielsweise sehr breit gefächert mit Calvins Bezügen zu den Kirchenvätern, zu Juden, Täufern, fragt aber auch nach Calvins Bedeutung im Kontext von Genfer Akademie und dortigem Studium. Im umfangreichsten dritten Teil über das Werk Calvins geht es erstens um die unterschiedlichen literarischen Gattungen seiner Schriften, dann in traditionell-dogmatischer Reihenfolge um zentrale theologische

Themen und schließlich um Strukturen. Unter diesem etwas unklaren Titel vereinigen sich Beiträge zur „Communio cum Christo“, zur „Accommodatio Dei“, zum Verhältnis von „Exegese und Doctrina“ und schließlich von „Tradition und Erneuerung“. Der vierte und letzte Teil „Wirkung und Rezeption“ ist zweigeteilt und bietet thematische und historische Perspektiven. Hier wird beispielsweise Calvins Wirkung in Recht und Kirchenrecht, aber auch in Wissenschaft, Ehe und Familie und zudem – erfreulicherweise – in der Spiritualität nachgezeichnet. Der historische Teil geht zunächst chronologisch von der reformierten Orthodoxie bis zur Wirkungsgeschichte im 20. Jahrhundert, um daran anschließend ökumenisch nach Calvin in Afrika, Asien und Amerika zu fragen.

Gerade die Rezeptionsgeschichte Calvins ist von besonderem Interesse, zeigt sie doch, wie vielfältig, aber auch wie different und widersprüchlich Calvin rezipiert werden konnte. Doch wird in diesem letzten Teil auch eine gewisse perspektivische theologiegeschichtliche Engführung deutlich. Denn hier wären doch mehr Informationen wünschenswert gewesen über Calvins Rezeption in politischen und soziokulturellen Diskursen, wie sie beispielsweise im späten 19. und vor allem im frühen 20. Jahrhundert geführt wurden. Hier ginge es um die Rolle Calvins in den widerstreitenden Nationalismen oder um die Frage nach der Funktionalisierung Calvins in politischen wie kirchenpolitischen Auseinandersetzungen, wie sie beispielsweise von Martin Rade angedeutet wurden. So wird zum Beispiel kein Wort über die Rezeption und Ideologisierung Calvins im Religiösen Sozialismus des 20. Jahrhunderts verloren, und ein Autor wie Leonhard Ragaz, der wie wenige andere Theologen Calvin zu einem antideutschen Helden des freiheitlich-eidgenössischen Staates stilisiert hatte, findet ebenso we-

nig Berücksichtigung wie beispielsweise die Frage nach der Rolle Calvins in der so genannten schweizerischen Geistigen Landesverteidigung in den 1930er Jahren. Doch auch andere Autoren, die die Modernität Calvins und seinen Einfluß auf die Entwicklung neuzeitlicher und moderner politischer Entwicklungen nachdrücklich betonten, wie Max Weber und Ernst Troeltsch, finden nur beiläufige Beachtung. Doch nicht nur mit Blick auf das 19. und 20. Jahrhundert werden gewisse Lücken deutlich, sondern auch mit Blick auf das 18. Jahrhundert, denn hier sucht man – um nur ein Beispiel zu nennen – vergebens Informationen zum Verhältnis von Calvin und Pietismus. Neben diesen fehlenden historischen und rezeptionsgeschichtlichen Themen hätten auch Ethik und Diakonie in der Tradition Calvins etwas mehr Aufmerksamkeit erhalten dürfen. Durch die gewählte primär theologische und theologiegeschichtliche Perspektive, die gelegentlich gewisse apologetische Züge aufweist, kamen einige Themenbereiche und Fragestellungen leider nicht in den Blick. Ihre Berücksichtigung hätte Wert und Originalität dieses verdienstvollen Handbuches noch steigern können.

Insgesamt gesehen ist dieses Standardwerk der neuesten Calvinforschung ein unverzichtbares, verlässliches und überaus informatives Werkzeug, um einen auch in theologisch interessierten Kreisen oftmals unbeachteten Reformator bekannter zu machen. Seine Lektüre lohnt aber auch deswegen – und das ist abschließend nachdrücklich zu betonen –, weil sie weitere Forschungsperspektiven provoziert.

Thomas K. Kuhn

Erinnerte Reformation. Studien zur Luther-Rezeption von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert, hg. von Christian Danz und Rochus Leonhardt, Berlin/New York: de Gruyter 2008, X, 320 S. – ISBN 978-3-11-019616-0 (Theologische Bibliothek Töpelmann 143).

Seit einiger Zeit schon hat sich die kulturgeschichtliche Forschung vom Paradigma der Wirkungsgeschichte verabschiedet und bevorzugt auf breiter Front das Leitbild der Rezeptionsgeschichte. Darin spricht sich die Einsicht aus, daß geistige Vorgänge geschichtliche Wirkungen nur dann haben, wenn sie aktiv von der Erinnerung aufgenommen und zeitentsprechend angeeignet werden. Daß diese Aneignung immer mit einer Umformung verbunden ist, liegt auf der Hand; es gehört aber gerade zur Nachgeschichte von geistigen Konstellationen, daß sie nur verändert (und also nicht einfach maßstabsetzend für ihre Nachwelt) Auswirkungen zeitigen. Das Rezeptionsparadigma ist besonders in den Fällen aufschlußreich, wo es um markante Positionen oder gar Brüche in der Kulturgeschichte geht, denen ein normatives Potential für die Folgezeit zugeschrieben wird. Denn eben dann läßt sich erkennen, daß der historisch-kritisch ermittelte Eigensinn keineswegs mit den Abschlußstellen identisch ist, auf die sich spätere Aneignungen beziehen. Daß für den Vorgang der Rezeption in diesem Sinne die Reformation, näherhin die Gestalt Luthers, von ganz besonderem Interesse ist, ergibt sich daraus, daß mit dieser Wende im frühneuzeitlichen Christentum der Eigensinn des Rezeptionsvorganges gegenüber dem verpflichtenden Zwang der Tradition selbst behauptet wird. Insofern verhelfen die Beiträge dieses Bandes, der dem Rostocker Systematiker Udo Kern zum 65. Geburtstag gewidmet ist, über die Vorstellung verschiedener Positionen hinaus zu